Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 118 Dienstag den 22. Mai 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 40 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Zinsen-Reduktion der Schlesischen Pfandbriefe. 2) Ueber den Nutzen des gelben Klees in landwirthschaftlicher Beziehung. 3) Die Heinzenburg. 4) Kyanisiren des Holzes. 5) Wasserzubringer. 6) Korrespondenz aus Reichenbach; 7) Löwenberg. Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 19. Mai. Se. Majestät der König haben dem Grafen Eduard Bergh von Trypps zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Ober-Forstmeister von Bülow auf Rieth in Pommern den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Im Bezirk der Königl. Regierung zu Oppeln ist der zeitherige Pfarr-Administrator Amand Dronia zu Krzanowitz, Kreis Kosel, als wirklicher Pfarrer daselbst bestätigt worden.

Angekommen: Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg, von Stolberg. Der General-Major und Kommandeur der 6ten Infanterie-Brigade, von Schaper, von Torgau.

Dem heutigen großen Militair-Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen wohnte, außer Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin, keine der erlauchten hier anwesenden Damen bei. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar speiste mit Höchstihren Prinzessinnen Töchtern, Königl. Hoheiten, und waren mehre der hiesigen Gelehrten zur Tafel gezogen. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael Nicolajewitsch sind bereits vorgestern in Müncheberg angelangt und warten die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin ab, um mit Allerhöchstderselben in den heutigen Nachmittagsstunden zugleich in Berlin einzutreffen.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Potsdam, vom 13. Mai. „Der türkische Gesandte hatte heute hier seine Antritts-Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, welche höchst feierlich vollzogen wurde. Als derselbe aus Berlin hier angekommen war, erhielt er sogleich vor seinem Hause einen doppelten Ehrenposten. Um 12 Uhr ließ ihn Se. Majestät in einer glänzenden Equipage nach dem K. Schlosse abholen, wo er von einem Flügel-Adjutanten empfangen wurde, der ihn zu den innern Appartements führte. Zu dieser seltenen Audienz verfügte sich auch aus Berlin Hr. v. Werther, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und stellte nach Hof-Etiquette den Kiamil Pascha unserm Könige vor. Die Uebergabe des Accreditivs geschah ganz nach europäischer Sitte. Der Gesandte hielt in türkischer Sprache eine schmeichelhafte Anrede an Se. Maj., welche der Gesandtschafts-Dollmetscher in die französische Sprache übersetzte. Der König erwiederte dann ebenfalls in französischer Sprache dem Gesandten durch den Dragoman, und richtete auch einige schmeichelhafte Worte an Letztern. Nach Verlauf einer halben Stunde war die Audienz vorüber. Der Gesandte trug bei dieser feierlichen Vorstellung die neue türkische Generals-Uniform, welche in einem kurzen Ueberrocke mit rothem Kragen und rothen Aufschlägen besteht, und reich mit goldenen Stickereien verziert ist. Die dazu gehörigen Pantalons waren mit breiten goldenen Tressen besetzt. Dicke goldene Epaulettes schmückten seine Schultern. Die Degenkoppel war von reicher Stickerei und mit silbervergoldetem Schlosse versehen. Das Gefäß des Degens war mit Türkisen und Brillanten sehr reich garnirt. Der Kopfputz bestand in der bekannten Fez-Mütze, welche nicht abgenommen werden darf. Die Uniform des Dragomans war der des Gesandten ähnlich, nur einfacher und mit Silber garnirt. Aus genaueren Nachfragen bei dem Dollmetscher geht hervor, daß das gesammte Personal des Kiamil Pascha nur 10 Personen zählt, worunter einige Offiziere sind. Dieselben scheinen ruhige, bescheidene und biedere Leute zu sein; zu bedauern ist, daß keiner von ihnen außer dem Dragoman eine andere Sprache als die türkische versteht. Der Legationsrath v. Küster, welcher früher der K. preußischen Gesandschaft in Konstantinopel vorgestanden hat und etwas türkisch spricht, ist dem Personal zur Begleitung für Local-Bekanntschaft beigegeben. Der Pascha wird auch während des gegenwärtigen großen Manövers einen Officier zur Begleitung erhalten, welcher sich längere Zeit in der Türkei aufgehalten hat. Nach der Aussage des Dollmetschers, soll der Gesandte ganz entzückt über die freundliche Aufnahme sein. Wahrscheinlich wird derselbe bei der Anwesenheit der höchsten Herrschaften in Berlin dem sämmtlichen Hofe nun vorgestellt."

Erfurt, 17. Mai. In diesen Tagen ist hier ein Verein für Gartenbau zusammengetreten, der um so wirksamer zu werden verspricht, als die hiesige Gärtnerei, besonders durch den Saamenhandel, in einer weitgreifenden Verbindung mit dem Auslande steht, und es am Orte selbst, wie in den benachbarten Residenzstädten, dem Zwecke an wissenschaftlicher Unterstützung nicht fehlen kann.

Münster, 14. Mai. Am 10ten d. M. ist die Stadt Drolshagen im Regierungs-Bezirk Arnsberg bis auf einige Gebäude ein Raub der Flammen geworden; über 400 Personen haben Habe und Gut verloren, und wegen der Schnelligkeit, mit welcher sich bei einem heftigen trockenen Winde das Feuer über die Stadt verbreitete, kaum das Leben retten können. In einer halben Stunde standen einige 80 Gebäude in Flammen, die der Gluth und des Dampfes wegen unzugänglich waren und bis auf die Sohle abgebrannt sind.

Bonn, 14. Mai. Heute traf hier Se. Fürstliche Durchlaucht der Erbprinz von Schaumburg-Lippe mit Gefolge ein. Der Prinz wird auf unserer Universität seine Studien fortsetzen. Zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung verweilen noch hier Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Meklenburg-Strehlitz, so wie Ihre Durchlauchten die Prinzen Ernst und Albert von Sachsen-Koburg, und drei Prinzen Hohenlohe-Schillings-Fürst.

Deutschland.

München, 14. Mai. Ihre K. Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg ist mit ihrer Familie aus Italien wieder hier eingetroffen. Ihre Majestät die Herzogin von Braganza wird gegen Ende dieses Monats hier erwartet.

Frankfurt a. M., 16. Mai. (Privatmitth.) Es ist wohl eben keine sehr erfreuliche Erscheinung im politischen Leben, wenn sich die obersten Inhaber der Staatsgewalt, um ihren Ueberzeugungen von den geeignetesten Mitteln zur Erzweckung des öffentlichen Wohls Geltung zu verschaffen, genöthigt sehen, zu Umwegen, selbst zu Täuschungen ihre Zuflucht zu nehmen, bloß um damit entgegenstrebende Hindernisse zu beseitigen. Es ist dies ein Uebelstand, der in vorzugsweise sogenannten konstitutionellen Staaten nicht selten vorkommt, zumal da, wo bei Abwägung der Gewalten dem Königthum kein hinlänglicher Antheil zugemessen wurde, um seine Absichten, sind sie auch noch so wohlgemeint, durch klare Darlegung der Motive durchzusetzen. Diese flüchtige Betrachtung bringt sich uns bei der jetzt in der Französischen Legislatur verhandelten Konversionsfrage auf. Ludwig Philipp und seine Räthe erachten überhaupt den Nutzen, den die befragte Finanzoperation gewähren möchte, vielleicht sogar deren Rechtszuständigkeit für zweifelhaft; ganz entschieden aber haben sie sich gegen deren Zuträglichkeit in der Zeit wiederholt erklärt. Gleichwohl ist der betreffende Gesetzesvorschlag, von der Volkskammer ausgehend, auch von dieser mit bedeutender Stimmenmehrheit genehmigt worden und er soll jetzt vor die Pairskammer kommen, die, wissen die Anhänger der Regierung in derselben nicht ganz neue und schlagende Gründe für ihre gegentheiligen Ansichten anzuführen, sich wohl schwerlich durch Verwerfung des Antrages eben dieselbe Popularität erwerben möchten, welche die nämliche Kammer zu Villèle's Zeiten, bei ganz gleichem Anlaß, durch ihr verneinendes Votum gewann. Es muß daher die Regierung darauf Bedacht nehmen, Gründe der vorbezeichneten Art herbeizuschaffen; und da die aus den inneren Verhältnissen Frankreichs von derselben entlehnten Gründe schon abgenutzt sind, auch selbst von der Volkskammer ganz unbeachtet gelassen wurden, so muß sie sich darnach in den äußern, d. i. in den politischen Verhältnisse Frankreichs umsehen. Hierbei nun scheint ihr der Vorgang in Streffen und die in dessen unmittelbarer Folge sich kundgebende Aufregung in Belgien ganz wohl zu statten zu kommen; auch hat sie nicht unterlassen, ungesäumt Truppenmärsche und Dislokationen zu verfügen und ähnliche Anstalten zu treffen, die man eine militärische Demonstration zu nennen pflegt, gleichsam als wäre Gefahr vorhanden, daß es zu einem Bruche mit den Nachbarstaaten kommen könnte. Die Französische Oppositionspresse, in dem sie diese Thatsache veröffentlicht, kommentirt und deutelt dieselbe nun zwar in der Weise, als sei diese Demonstration gegen Belgien selber gerichtet, dessen patriotische Aufwallungen das Tuilerien-Kabinet, in Verbindung mit einem andern Nachbarstaate, wohl gar auf dessen Geheiß, im Keime zu ersticken beabsichtige. Indessen, bei Lichte besehen, erscheint diese Interpretation äußerst gezwungen und sophistinirt; wahrscheinlich aber ward sie in demselben Geiste erdichtet, von dem schon zum Oeftern die gegen

Ludwig Philipp erhabene Beschuldigung ausging, es strebe dieser staatskluge Monarch, mit Hintenansetzung des Princips des Julithrones, einschließlich sohin der National-Interessen Frankreichs, nach der Intimität mit denjenigen Mächten, welche die liberale Terminologie als absolutistische zu bezeichnen pflegt. Diese Ansicht nun können wir keineswegs theilen; vielmehr gewahren wir, da uns jene Demonstration vollkommen unnothwendig bedünkt, darin lediglich ein Auskunftsmittel, das ergriffen wurde, um dem guten Willen der Regierungsfreunde in der Pairskammer, nämlich den Anti-Conversionisten, einen Stützpunkt für ihre der Majorität in der Volkskammer entgegentretende Meinung zu verleihen. So viel ist wenigstens, unsers Wissens, Thatsache, daß von einer militairischen Kraftentfaltung, die, nach den Angaben der vorerwähnten Presse, auch andererseits zum Behufe gemeinschaftlicher Operationen statt haben solle, uns bis heute noch nichts zu Gehör gekommen ist, was, wäre an der Sache auch nur das mindeste Wahre, schon wegen Frankfurts geographischer Lage und seiner Stellung, als Sitz des Bundestages, wohl kaum vermeidlich gewesen wäre. — Die nahe bevorstehende Anwesenheit der kaiserlich russischen Herrschaften in Deutschland verleiht auch hier der Konjektural-Politik reichlichen Stoff, sich im Hypothesenmachen zu üben. So will man wissen, es werde Graf Nesselrode sich bis zum Juli in den böhmischen Bädern einfinden, wo alsdann wichtige diplomatische Verhandlungen gepflogen werden sollten. Doch würden, so wie bis jetzt noch die Dinge ständen, aller Wahrscheinlichkeit nach die westlichen Mächte dabei nicht zugezogen werden, es sei denn, daß von Seiten der Einen oder der Andern der mit dem Vierbund-Vertrage verknüpfte Zweck vorgängig für unerreichbar erklärt und somit auch formell aufgelöst werde, wie er es denn freilich bereits sei. — Was unsere Lokal-Angelegenheiten anbetrifft, so sind noch immer die für unsere nächsten Umgebungen projectirten Eisenbahnen an der Tagesordnung. Wegen der von Mannheim über Darmstadt nach Frankfurt zu erbauenden Bahn, die, kömmt es damit zur Ausführung, bis Offenbach hingeleitet werden soll, haben Ende voriger Woche Verhandlungen in den betreffenden Ausschüssen stattgefunden, über deren Ergebniß noch nichts verlautbart hat, deren Abhaltung jedoch beweist, daß das Project selber, so wenig gute Früchte es auch verheissen mag, noch immer nicht aufgegeben ist. Endlich hat mehrere Tage hindurch auch noch die Verleihung einer goldenen Medaille an den Kapellmeister Guhr, die ihm vom Kaiser von Oesterreich, wegen seines, bei dem am Ostersonntage hier aufgeführten Oratoriums zum Vortheil der Pesther bewiesenen Eifers, zu Theil wurde, willkommeuen Unterhaltungsstoff gewährt. Die Oberpostamts-Zeitung zeigt an, daß dabei aber auch ein Band befindlich; vom Oehr sagt sie aber kein Wort, was denn, da überdies die Medaille 60 Dukaten schwer sein soll, zur Erörterung der wichtigen Streitfrage Anlaß giebt, ob dieselbe zum Anheften auf der Brust bestimmt, oder als ein bloßes Geldgeschenk zu betrachten sei.

Darmstadt, 15. Mai. Gestern Abend fiel ein junger Dachdecker, der 17jährige Sohn des hiesigen Schieferdeckermeisters Reinhard, von dem Dache des 3 Stock hohen Hauses des Kaufmanns Schwab, am Markte dahier, auf das Pflaster des Hofes herab, zerschmetterte sich den Kopf und brach Arm und Bein, so daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Der Unglückliche hatte sich, wie man hört, beim Fortlegen der Leiter am Schornsteine halten wollen und dieser brach, so daß der junge Mensch im Nu rettungslos in die Tiefe hinabstürzte. (Großh. Hess. Z.)

Die Dorfzeitung erzählt einige, schon anderwärts bekannt gewordene Nachrichten in folgender Weise: In der Ständeversammlung zu Hannover wird seit 14 Tagen, um die Geduld auf die Probe zu stellen, ein und dasselbe Protokoll verlesen, dann gehen die Herren Deputirten nach Haus und verzehren in größter Gemächlichkeit ihre 3 Thaler Diäten. Es sind zwar jetzt 41 Abgeordnete anwesend, allein 5 davon sind noch nicht anerkannt und verpflichtet, darum können die Verhandlungen nicht vor sich gehen. Auf die Entrüstung des Königs, der eine große Geldstrafe dem Wahlkollegium diktirte, ist die Hauptstadt zu Kreuz gekrochen und hat eine neue Wahl vorgenommen, die auf den Stadtrichter Meyer fiel. Derselbe war aber schon früher einmal gewählt und vom Kabinet verworfen worden. — Außer der Stadt und Provinz Osnabrück haben sich nun auch Hannover, Minden und das Amt Calenberg beschwerend an den Bundestag gewendet. — In München hat sich der talentvolle und unermüdlich fleißige Landchartenstecher Georg Grasmüller das Leben genommen, weil der Geograph Vollrath Hoffmann, mit dem er arbeitete, aus nichtigen Ursachen seinen Kontrakt nicht halten wollte und ihn dadurch so in Noth und Elend brachte, daß er seiner zahlreichen Familie das tägliche Brod nicht mehr geben konnte. Die Königin von Baiern, bei der jeder unschuldig Bedrängte Zuflucht und Hülfe findet, hat sich mit edler Großmuth seiner verlassenen Wittwe angenommen und sie zeitlebens zu versorgen versprochen. — Die schöne Kirche zu Mons wird seit Kurzem mittelst Gas erleuchtet, was die wundersamsten Lichteffekte bewirken soll. Man gedenkt, nach und nach in allen Kirchen Gas statt der Wachskerzen einzuführen. — Jedes Dorf wird bald sein vollständiges Orchester haben. In London hat man ein Rieseninstrument erfunden, Appolonicon genannt, welches die größten Symphonien von Weber, Beethoven, Haydn, Mozart u. s. w. vortrefflich und besser, als manches große Orchester ausführt.

Rußland.

Warschau, 15. Mai. Die beunruhigenden Gerüchte über die Unsicherheit durch Räuberbanden in den Departements Augustowo und Warschau möchten nun ihre Endschaft erreicht haben. — Ein Gutsbesitzer ward auf seiner Reise nach Warschau in einem Walde vor Praga von einem ehemaligen Kosaken-Offizier mit zwanzig Kerlen angefallen und völlig ausgeplündert. Doch gelang es ihm, seine Person zu retten, und er machte sofort bei seiner Ankunft zu Warschau von dem Vorfall Anzeige bei dem Fürsten-Statthalter, welcher darauf in aller Stille mehre Frachtwagen mit darin verstecktem Militair und bewaffneten Polizei-Beamten ausrüstete, und durch den bezeichneten Wald führen ließ. In der That ließen die Räuber sich anlocken, wurden aber nicht wenig überrascht, sich beim Beginn der Plünderung der Wagen von allen Seiten mit Flinten- und Pistolenschüssen begrüßt und von Bewaffneten umringt zu sehen. Die Bande ist nach Warschau abgeführt und erwartet ihren Richterspruch.

Frankreich.

† Paris, 13. Mai. (Privatmitth.) Die Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldete Nachricht der Aufhebung der Douanen hat sich noch immer nicht bestätigt, und somit meine Zweifel gegen deren Wahrheit gerechtfertigt. Die hiesigen Blätter bringen weder gestern noch heute etwas Neues von Belang aus Spanien, und die wichtigsten Angelegenheiten der Politik, die sie besprechen, beziehen sich auf Belgien und Holland; die beiden Niederlagen des Ministeriums, denen ich eine dritte hinzufügte, wobei es aber wohlweislich freiwillig den Kürzern zog; und endlich der Hubertsche Prozeß. Die beiden Niederlagen des Kabinets habe ich bereits besprochen und deren minder wahrscheinliche Eventualitäten angedeutet; ich will über diese beiden Ereignisse nur Einiges hinzufügen, was die Hartnäckigkeit des Ministeriums vom 15. April erklären und gewissermaßen begründen soll. Das „Journal des Débats", das die ganze Macht und Wichtigkeit der gegen das Kabinet geführten Schläge fühlt, erblödet sich, dessen Nichtrücktritt dadurch zu entschuldigen und zu motiviren, daß es behauptet, die Fragen, in denen die Minister unterlagen, seien nicht politisch, und bedingen somit nicht den unbedingten Rücktritt derselben. Wenn das erwähnte Blatt jemals das ihm vom „Charivari" gespendete ehrenwerthe Prädikat: das „Journal de Judas" mit Recht verdiente, so ist es diesmal. Haben die „Débats" in ihren langweiligen und unzähligen Artikeln über diese Fragen jemals die politische Wichtigkeit derselben in Abrede gestellt oder bezweifelt? Haben sie denn gar so wenig Aufmerksamkeit und Gedächtniß für die Aeußerungen auf der Tribüne derjenigen, für die es jetzt kämpft? Haben sie denn wirklich vergessen, daß die Minister den 7ten Artikel der Rentenreduktion wegen der politischen Lage Frankreichs und Europa's bestritten und die Ausführung der Eisenbahnen wegen deren politischen Bedeutung zu überkommen sich anstrengten? Wen glauben die „Débats" durch derlei ungeschickte Sophismen, durch derlei plumpe Lügen, durch die sie mit sich selbst und den ausdrücklichen Aeußerungen der Minister in Widerspruch gerathen, zu gewinnen? Das Verharren der Minister hat in einer andern Sachlage seinen Grund. Louis Philipp fühlt wohl, daß der Kampf gegen sein Kabinet bloß um ein constitutionelles Prinzip ist, nämlich das der Unabhängigkeit der Minister zu retten. Setzen wir den Fall, der König wäre geneigt, ganz oder theilweise seine alleinige und unbeschränkte Leitung des Kabinets aufzugeben, wo soll er den kräftigen und gewandten Mann finden, der ihn zu ersetzen im Stande ist? In der dreitägigen Revolution tauchte nur einer auf, der Schöpfer des Systems des 13. März (1831), der fähig gewesen wäre, das Staatsruder unabhängig und kräftig zu lenken zum Heile Frankreichs; aber C. Perier ist nicht mehr, und vergebens würde man in diesem Lande den Mann suchen, der mit der Liebe für wahre Freiheit Fähigkeit und Kraft verbände, wie er, Frankreich vor dem Abgrund zu bewahren, zu dem ihn die Revolution geführt hätte und der noch nicht vor ihm verschlossen ist. Es herrscht also hier eine zweifache Unmöglichkeit bei der Bildung eines neuen Ministeriums. Denn die Männer, die der König ins Kabinet bringen möchte, d. h. welche, die sich seiner Leitung hingäben, würde die Kammer nicht auf den verantwortlichen Bänken sitzen lassen; da dies nur ein Namen-, nicht ein Personen- oder vielmehr ein Systemwechsel wäre, was die Kammer auch beabsichtigt. Männer hingegen, die ihm diese in den Rath schicken möchte, hält er bei ihrer Unabhängigkeit für eben so unfähig, Frankreich, das noch immer nicht die Gefahren der Revolution beseitigt hat, kräftig und weise zu regieren. Eine gegenseitige Nachgiebigkeit wäre hier zeitgemäß gewesen, und zu diesem Zwecke kein Ministerium geeigneter, als eben das vom 15. April; allein dies hat seine moralische Würde durch mehre Mißgriffe in Fällen von untergeordneter Bedeutung, und vollends bei der ungeschickten Kampfführung in der Rentenkonversion verloren. Wie bald und welche Combination zu Stande kommen dürfte, ist schwer zu bestimmen. Die größte Wahrscheinlichkeit hat ein Ministerium Soult. — Die oben erwähnten drei Niederlagen, die die Regierung nun erlitten, betrifft die bekannte Angelegenheit, gemäß welcher der König Akklamationen an den Staatsschatz macht. Der Bericht der zwölfgliedrigen Kommission erklärte die Kammer für inkompetent, hierüber zu entscheiden und verwies die Forderungen vor das Forum des gemeinen Rechts. Der Finanzminister stimmte dieser Ansicht bei, und so wurden sie einstimmig von ihr zurückgewiesen. Charakteristisch genug ist es, daß unter diesen Forderungen 70,000 Fr. als Entschädigung für die Kaninchen erscheinen, die das Volk, um seine Julihitze zu kühlen, nach den drei Tagen im Revier von Boulogne niederschoß, in der Meinung, daß sie Karls X. Eigenthum seien. Der Hubertsche Prozeß dauert noch immer fort und wird wohl vor Ende dieser Woche nicht beendigt sein.

In der Sitzung des Assisenhofs vom 12. Mai hatte der Präsident die Angeklagten Hubert und Laura Grouvelle aus dem Saale führen lassen, und begann, nach einer eindringlichen Ermahnung, die Wahrheit zu sagen, nachstehendes Verhör mit dem Angeklagten Steuble. Fr. „Habt Ihr im Juni 1836 mit Hubert in Verbindung gestanden?" Antw. „Ich habe ihn bei Montier gesprochen." — Fr. „Hat Euch Hubert zu Mademoiselle Grouvelle geführt?" Antw. „Ja, mehre Male." — Fr. „Zu welchem Zwecke?" Antw. „Weil ich weder Arbeit noch Geld hatte." — Fr. „Hat sie Euch Geld gegeben?" Antw. „Sie hat mich unterstützt, wie sie alle Unglücklichen unterstützt." — Fr. „Seid Ihr gegen das Ende des Jahres 1837 mit Hubert in England gewesen?" Antw. „Ja." — Fr. „Wo habt Ihr Euch eingeschifft?" Antw. In Ostende. Fr. „Habt Ihr Euch einige Zeit in Verviers aufgehalten?" Antw. „Wir hielten uns auf der Reise nach Brüssel bei Nachtzeit in einer befestigten Stadt auf." — Fr. „Hat sich Hubert nicht in dieser befestigten Stadt entfernt?" Antw. „Hubert entfernte sich auf der Reise zu verschiedenen Malen." — Fr. „Sagte Euch Hubert, daß er unterweges Geld erhielte?" Antw. „Er sagte, er würde erst in London etwas erhalten." — Fr. „Warum reistet Ihr mit Hubert nach London?" Antw. „Ich wollte in England Gelder einzuziehen suchen, die die Englische Regierung meinem Vater schuldig ist. Wenn ich es erhalten hätte, so würde ich damit eine Maschine gebaut haben, die ich in der Türkei zu verkaufen gedachte." — Fr. „Aber Ihr hattet keinen Auftrag von Eurem Vater, jene Gelder zu reklamiren. Er hatte sogar sein Vertrauen in dieser Beziehung einer andern Person geschenkt." Antw. „Davon weiß ich nichts." —

Fr. „War nicht ein Herr Brown in dieser Angelegenheit der Bevollmächtigte Eures Vaters?“ Antw. „Ah, das ist wahr!“ — Fr. „In Eures Vaters Angelegenheiten brauchtet Ihr daher nicht nach London zu reisen.“ Antw. „Und doch bin ich dieser Sache halber in England gewesen. Ich habe Bekanntschaften dort und hoffte durch dieselben zur Anfertigung einiger meiner Maschinen beauftragt zu werden.“ — Fr. „Kanntet Ihr die Vorschläge, die Euer Vater der Französischen Regierung gemacht hatte?“ Antw. „Nein.“ — Fr. „Und dennoch hat Hubert behauptet, daß er Euch nur deshalb mit nach London genommen habe, um Euren Vater an der Ausführung der Maschine zu hindern.“ Antw. „Ich hatte den Vorschlag meines Vaters in einem öffentlichen Blatte gelesen, aber etwas Gewisses wußte ich nicht darüber.“ — Fr. „Ihr glaubt also, daß Euer Vater eine solche Maschine ohne Euch nie hätte zu Stande bringen können?“ Antw. „Er würde es vielleicht gekonnt haben, aber es würde seine sehr großen Schwierigkeiten gehabt haben.“ — Fr. „Euer Vater hatte aber doch die Maschine, die er in St. Petersburg dem Englischen Gesandten verkaufte, ohne Euch angefertigt?“ Antw. „Nein, ich hatte mit ihm daran gearbeitet.“ — Fr. „Was habt Ihr in London gemacht?“ Antw. „Ich habe meine Freunde besucht und mich mit Zeichnen beschäftigt.“ — Fr. „Habt Ihr nicht den Plan zu einer Maschine für Hubert gezeichnet?“ Antw. „Ich habe nicht allein eine Maschine für Hubert, sondern auch viele andere Maschinen gezeichnet.“ — Fr. „Es ist also von einer Maschine zwischen Euch und Hubert die Rede gewesen?“ Antw. „Ja, von jener und von mehren anderen.“ — Fr. „Wozu sollte die Maschine dienen, von der Ihr mit Hubert gesprochen habt?“ Antw. „Es war eine Maschine zum Schießen.“ — Man legt Steuble den Plan vor, der in dem Hute Hubert's gefunden worden war und er erkennt denselben an. — Fr. „Hat nicht Hubert eine Reise nach Frankreich ohne Euch gemacht?“ Antw. „Ja.“ — Fr. „Saht Ihr nicht in London die Französischen Flüchtlinge?“ Antw. „Ich habe sie zuweilen gesehen.“ — Fr. „Habt Ihr einen Italienischen Flüchtling Namens Davaris gesehen?“ Antw. „Zuweilen.“ — Fr. „Habt Ihr nicht in London einen Streit mit Hubert gehabt?“ Antw. „Ja.“ — Fr. „Weshalb? Antw. „Wegen Geld-Angelegenheiten.“ — Fr. „Ist gar nichts über die Anfertigung einer Maschine und über den Zweck derselben unter Euch verabredet worden?“ Antw. „Es war zwischen uns verabredet, daß die Maschine angefertigt werden sollte; aber er hat mir nicht gesagt, wem er dieselbe zu verkaufen gedächte.“ — Aus dem folgenden Theile des Verhörs gingen nur bekannte Thatsachen hervor; die Mißhelligkeiten zwischen Hubert und Steuble in London scheinen daher entstanden zu sein, daß einer dem andern nicht traute. Hubert fürchtete eine Denunciation, Steuble besorgte, daß man ihn später unbelohnt bei Seite schieben würde. Man weiß, der Streit endigte damit, daß Hubert dem Steuble den Riß zu der Maschine heimlich fortnahm und sich damit nach Frankreich auf den Weg machte. — Der Präsident zu Steuble: „Man hat unter Euren Papieren eine Schrift nachstehenden Inhalts gefunden: „„Traktat zwischen Steuble und der Französischen Republik. Da ich meinerseits Alles gethan habe, um das Unternehmen zu Stande zu bringen, und da Herr Hubert meinen Beschlüssen zuwider gehandelt hat, so sehe ich mich genöthigt, nachfolgende Bedingungen festzusetzen: 1) das Haus wird in meinem Namen gemiethet; 2) ich allein bestimme die Arbeiter, die in der Werkstatt arbeiten sollen; weder Herr Hubert noch sonst Jemand darf dieselbe betreten; 3) bezahle ich die Arbeiter.““ — Steuble erwiederte auf die an ihn gerichteten Fragen, daß das Unternehmen, von dem in jener Schrift die Rede sei, in dem Bau einer Maschine bestanden habe. Es habe in London ein Haus gemiethet werden sollen, um daselbst die Werkstätte einzurichten. Der Präsident zeigte hierauf den Geschwornen an, daß es nach vielen Bemühungen gelungen sei, ein in Chiffern geschriebenes Blatt, welches man in Hubert's Brieftasche gefunden habe, zu dechiffriren, und es ergäbe sich darnach folgender Inhalt: „„Ich bedaure schmerzlich die Opfer, die gebracht worden sind; ich nehme alle Verantwortlichkeit darüber auf mich. Mein Gewissen ist rein. Wir haben uns alle Mühe gegeben, ihn anderen Sinnes zu machen. Ich habe ihn gebeten, zu Ihnen zu gehen; er will sich nicht mehr damit . . . . . Ich erfahre, daß er bei einem seiner Freunde gewesen ist, um seine Denunciation übersetzen zu lassen; dieser hat sich geweigert. Er zürnt auf uns, weil er keinen Brief von seinem Vater erhalten hat, weil er sich einbildet, daß wir ihn täuschen wollten. Wir sind überzeugt, daß Christoph nur nach London gekommen ist, um seine Bedingungen zu machen und um für seine Maschine den Preis, den er fordert, zu erhalten. Glücklicherweise hat er Ihren Namen nicht genannt. Da er sieht, daß er uns auf diese Weise nicht ausbeuten kann, so will er sich durch Denunciation bereichern. Ich habe Alles zu fürchten, wenn die Gesandtschaft mich entdeckt. Jetzt, da ich wiederhergestellt bin, suche ich die Gelegenheit, um ihm dasselbe Schicksal zu bereiten, wie dem Anderen; auch stehe ich Ihnen dafür, daß er in keine anderen Hände fallen soll. Lafaure hat seine Rolle gut gespielt. Ich habe Knallpulver gefunden, so viel ich brauche, um ebenfalls die halbe Hauptstadt in die Luft zu sprengen; dies kostet nichts. Der Fabrikant ist ein guter Republikaner; ich muß mich mit ihm 70 Stunden von London entfernen, um Experimente zu machen. Dies ist die einzige Ausgabe. Wenn Sie es für zweckmäßig erachten, auf diese Weise fortzufahren, so senden Sie mir sogleich den Freund, damit wir während der Fabrikation des Pulvers an die Arbeit gehen können. Wenn Ihnen dies nicht konvenirt, so senden Sie mir sogleich Geld, damit ich mich, wenn Christoph getödtet ist, flüchten kann. Meine Lage ist schrecklich. Kein..... mehr, um nach..... zurückzukehren und den Tyrannen, den elenden Kapudan Pascha zu tödten. Trotz dem soll er noch vor mir sterben.““ — Der Präsident zu Steuble: „Könnt Ihr uns erklären, was das bedeutet?„ Antw. „Ich weiß nichts davon.“ — Fr. „Warum reiset Ihr denn so eilig von London ab, und kamt nach Paris?“ Antw. „Weil ich erfahren hatte, daß Hubert mich lästerte.“ — Fr. „Kanntet Ihr nicht vielleicht den Inhalt des Briefes, den ich so eben vorgelesen habe, und veranlaßte Euch dies nicht zu der schnellen Entfernung von London?“ Antw. „Nein.“ — Fr. „Wer hat Euch in Paris zu Vincent Giraud geführt?“ Antw. „Ich weiß es nicht.“ — Fr. „War es nicht Mademoiselle Grouvelle oder Annat?“ Antw. „Nein.“ — Fr. „Habt Ihr Mademoiselle Grouvelle besucht?“ Antw. „Ja.“ — Fr. „Oft?“ Antw. „Wie es sich gerade traf.“ — Fr. „Weshalb gingt Ihr zu ihr?“ Antw. „Um Französisch zu lernen.“ — Fr. „Wie ging es zu, daß Ihr bei Eurer Feindschaft mit Hubert die Mademoiselle Grouvelle besuchtet, da Ihr doch wußtet, daß sie seine vertraute Freundin war?“ Antw. „Ich wünschte zu wissen, was Hubert von mir gesagt hatte.“ — Fr. „Was habt Ihr in dieser Beziehung von Mademoiselle Grouvelle erfahren?“ Antw. „Ich erinnere mich dessen nicht.“ — Fr. „Man hat unter Euren Papieren ein Bildniß Alibaud's gefunden?“ „Antw. „Es war ein Geschenk einer meiner Freunde.“ — Fr. „Hat Euch Hubert je gesagt, zu welchem Zweck die Maschine angefertigt werden sollte, derenthalben Ihr ein Abkommen getroffen hattet? Hat er Euch nicht gesagt, daß sie dazu dienen solle, den König zu tödten?“ Antw. „Er hat mir niemals gesagt, daß der König der Franzosen mittelst jener Maschine getödtet werden solle.“ — Fr. „Wer war der Repräsentant der Französischen Republik, mit der Ihr das vorgelesene Abkommen getroffen hattet?“ Antw. „Jenes Abkommen hatte gar keinen bestimmten Zweck. Ich schrieb es, ohne zu wissen, was ich that, ohne an die Folgen zu denken.“ — Der Präsident ließ hierauf die Angeklagten Hubert und Laura Grouvelle wieder eintreten, machte sie mit dem in ihrer Abwesenheit Vorgefallenen bekannt und verschob darauf die weiteren Verhöre bis zum künftigen Montag.

An der Börse waren die 5proc. Renten sehr gesucht, sie stiegen auf 109. 30. Die immer mehr um sich greifende Ueberzeugung, daß die Pairs-Kammer das Konversions-Gesetz verwerfen wird, bringt diese Steigerung hervor.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Aus siebenundzwanzig Gemeinden Limburgs sind heute an die Repräsentanten-Kammer Protestationen gegen die Vollziehung der 24 Artikel eingereicht worden. — Hiesige Blätter rühmen es als einen Fortschritt unserer Geistlichkeit, daß dieselbe bei der kürzlich stattgefundenen Beerdigung des Schauspielers und Sängers Thenard keine Schwierigkeiten gemacht und alle kirchlichen Ceremonien bei der Leichenbestattung zugelassen habe. Dagegen mußte vorgestern die Leiche des ehemaligen Handelsgerichts-Präsidenten, Herrn Plumier, vom Kirchhofe in Chenee wieder nach Hause gebracht werden, weil der Ortsgeistliche sie nicht zulassen wollte. Der Verstorbene, der am Schlagflusse gestorben war und daher keine Absolution empfangen konnte, ist vermuthlich Freimaurer gewesen. — Aus Ruremonde schreibt man: „Am letzten Sonntage, 6. Mai, war die ganze Stadt Ruremonde in Bewegung bei Gelegenheit der Entfaltung der Belgischen Fahne und der Pflanzung des Freiheitsbaumes. Der Clerus hielt es, um zur Feier dieses National-Festes mitzuwirken, für seine Pflicht, eine Prozession nach der $1\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt gelegenen Kapelle zu veranstalten. Alle notabeln Einwohner der Stadt eilten, sich dieser Ceremonie anzuschließen.“

Miszellen.

(Regensburg.) Auf unserer Bühne trug sich am 29sten v. M. ein Spektakel zu, das fast einzig in den Annalen der Theaterwelt dasteht. Ein früher hier angestellter Schauspieler, Namens Röder, gab bei uns Gastrollen, und als sein Benefiz: „Der Schatz, oder der Fluch des Goldes.“ Obgleich derselbe als Schauspieler nicht unbeliebt war, so blieb doch an dem Abende seines Benefizes das Theater leer, so zwar, das die Einnahme bei weitem die Ausgabe nicht deckte. Hierüber gerieth er mit der Frau Theaterdirektorin, die das noch Fehlende darauf zu zahlen sich weigerte, in Streit und erklärte, nicht spielen zu wollen. Endlich ließ er den Vorhang aufziehen, trat auf die Bühne hinaus, erzählte dem Publikum den ganzen Vorgang und seinen Prozeß, wobei er die Direktion und das ganze Personal des Theaters in einem eben nicht brillanten Lichte darstellte. Nun traten der Theaterfriseur und ein anderer Schauspieler hervor auf die Bühne, und widersprachen dem öffentlichen Ankläger körnig; der Streit wurde immer heftiger und endete — horribile dictu — bei geöffneter Gardine und dem staunenden Publikum, mit Ohrfeigen und andern solchen praktischen Ueberzeugungen oder Beweisen. Endlich fiel der Vorhang, allein der Streit dauerte fort, bis die Polizei diesem eigenen Schauspiele die ächte dramatische Wendung gab. Der Theaterdirektor übrigens konnte seiner theuren Ehehälfte nicht mit dem treffenden Schwerte eines Otto zu Hülfe eilen, denn er soll bei dem ganzen Spektakel in einem Gerstensaftstempel gesessen und dort als Priester dieser Gottheit funktionirt haben.“ (Karlsr. Ztg.)

(Paris.) Der hiesige Schach-Klub hat eine Herausforderung des Petersburger Schach-Klubs erhalten und angenommen. Der gewinnende Klub soll von dem anderen 10,000 Fr. erhalten. An der Spitze des Pariser Schach-Klubs steht Herr de la Bourbonnais, an der Spitze des Petersburger Schach-Klubs Herr Petrief. Die Züge werden durch den Moniteur bekannt gemacht werden. — Die neueren Wettrennen auf dem Marsfelde hatten nur eine geringe Anzahl von Zuschauern herbeigelockt. Das Publikum scheint der beständigen Siege des Lord Seymour müde zu sein. Derselbe gewann wieder alle Preise, die meisten sogar ohne Kampf.

Folgende Rechtsfrage beschäftigt jetzt die Pariser Tribunale erster Instanz sehr. Ein Mann besaß an Staatsrenten fünfzehntausend Franken. Während seiner letzten Krankheit war seine Frau auf dem Punkte entbunden zu werden. Er starb. In seinem Testamente, welchem keine frühere Uebereinkunft zuwider ist und welches er nur einige Tage vor seinem Tode gemacht, hat er folgendermaßen verfügt: Im Fall, daß meine Frau von einem Knaben entbunden wird, soll der Sohn zwei Drittel von meinem Vermögen erhalten; das andere Drittel soll der Frau verbleiben; wird sie aber von einem Mädchen entbunden, so soll das Kind nur ein Drittel und die Mutter die beiden andern erhalten. Die Frau kam aber mit Zwillingen nieder! Von einer Seite behauptet man, daß bei Vollziehung des Willens des Vaters, der zwei Drittel seinem Sohne, und ein Drittel seiner Tochter vermache, der Mutter nichts weiter verbleiben dürfte, als der Nießbrauch als Ascendentin. Von einer andern Seite behauptet man da-

gegen, daß es immer der Wille des Vaters gewesen sei, daß ein Drittel der Mutter auf jeden Fall verbleibe, daß es ihr daher zu Theil werden, und die beiden andern Drittel zwischen die beiden Kinder getheilt werden müßten, nach dem ausdrücklichen Willen des Testators; das heißt, daß, wenn diese neue Theilung in drei Theile vorgenommen worden, der Sohn zwei, und die Tochter einen Theil erhalte. Der Nachlaß würde also in neun Neuntel getheilt werden: drei würde die Mutter erhalten, der Knabe vier und das Mädchen zwei.

(London.) Am 10. Mai wurde hier in der Italienischen Oper zum Benefiz des Herrn Tamburini, Mozarts Don Giovanni gegeben. Die Oper dürfte wohl seit ihrer ersten Aufführung in Prag nicht so würdig dargestellt worden sein; freilich muß man zugestehen, daß die Besetzung einen seltenen Verein berühmter Namen darbietet: die Grisi gab die Anna, Persiani die Zerlina, Albertazzi Donna Elvira, Tamburinie Don Giovanni, Rubini Don Ottavio, Tati den Masetto und Lablach den Leporello.

Das Lager bei Charlottenburg.

(Voß. Zeitung.)

Die diesjährigen Frühjahrsübungen, welche, auf Anlaß des bereits eingetroffenen und noch zu erwartenden hohen Besuchs, in einem größeren Maßstabe ausgeführt werden sollen, haben die Zusammenziehung einer beträchtlicheren Truppenmasse veranlaßt, und somit wiederum den Berlinern den freundlich militairischen Anblick eines Lagers verschafft. Dieses Lager, welches diesmal nur von vier Kavalerie-Regimentern und einer reitenden Batterie bezogen ist, kann sich freilich mit den kolossalen Dimensionen der Zeltstadt, welche wir im vorigen Herbst an den Ufern des Teltower See's sich erheben sahen, nicht messen, besitzt jedoch vor dieser gewisse Vorzüge, welche alle Diejenigen zum Besuch einladet, welche Freunde von solchen militairischen Ausflügen sind, jedoch keinen großen Aufwand an Zeit und sonstiger Lebensordnung daran setzen können oder wollen. — Erstlich die Nähe und der Weg! — Wer mit uns erinnert sich nicht der dreistündigen Fahrt nach dem Teltower Lager, vor welcher man, so zu sagen, Haus und Hof bestellte, wo man Schritt vor Schritt, im tiefen Sande fahrend, alle Muße genoß, die Vortheile der Chausseen und der uns versprochenen Eisenbahn gegen einander abzuwägen, ohne dabei von der Stelle zu kommen. Wie manches stille eigensüchtige Gebet mag zu dieser Zeit ausgestoßen worden sein, daß die Teltower Rüben-Ernte diesesmal etwas weniger ergiebig, der Weg aber dafür fester und fahrbarer sei! — Endlich dort angekommen, wohin sich zuerst wenden? Welche Zelte besuchen? Welche Musik mit anhören, die der Kavalerie oder die der Infanterie? Wer es recht glücklich traf, verließ das Kavalerielager vor Anfang derselben, befand sich mitten auf dem See, während die Musikchöre der Infanterie bliesen, und kam gerade noch zur rechten Zeit, sich an den Modulationen des Zapfenstreichs und an der Harmonie des Retraiteschusses zu erfreuen. — Alle diese Inconvenienzien fallen bei unserm jetzigen Lager fort; eine Fahrt ins Lager und nach dem beliebten Charlottenburg vereinigen sich aufs leichteste; ja nur ein Spaziergang in den neuen Anlagen des Thiergartens hinter dem Elysium bringt schon ganz in die Nähe des Lagers. Denn in der Gegend der Fasanerie, etwa parallel mit dem Wege nach Charlottenburg, sieht man die zierlichen Zelte aufgeschlagen und erfreut sich an dem Anblick der wehenden Lanzenwimpel mit den preußischen Farben. Keine großen Distanzen sind zu durchmessen, alles läßt sich besser ablangen, und in kurzer Zeit hat man einen Ueberblick des Ganzen, gewissermaßen die Quintessenz eines Lagers erhalten. — Die Lager-Ordnung ist ganz nach gewohnter Art. Die Zelte sind länglich viereckig, können 6—8 Mann aufnehmen und bilden schnurgerade Reihen; zwei solcher Reihen gehören einer Schwadron an; die mit Stallleinen und Piquetpfählen aufgeschlagenen Ställe stehen zwischen ihnen, und die Pferde sind darin so gestellt, daß sie sich die Croupen zuwenden. Vor der Front eines jeden Regiments ist die Standarte desselben aufgepflanzt; hinter derselben befinden sich die gemauerten Kochheerde. Die auf den Pallaschen der Kürassiere aufgepflanzten Helme mahnen an eine vergangene Ritterzeit und gewähren einen eigenthümlich schönen Anblick. Hat der Besucher Freude an schönen Pferden, so findet er auch dafür volle Befriedigung; namentlich werden die dem 6ten Kürassier- und 3ten Ulanen-Regimente vor einigen Jahren von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland geschenkten Pferde seine Aufmerksamkeit fesseln. — Wenn endlich die kriegerischen Genüsse das Ihrige geleistet haben, so laden ganz geschmackvoll dekorirte große Buden zu Genüssen anderer Art ein. Besonders freundlich ist uns das, mit Tapeten, Musselinsäulen und Oelgemälden ausgeschmückte, Speisezelt des Hrn. Roetter erschienen. Nach eingenommener Stärkung kann man sich wiederum zu den Regimentern begeben, wo von 6 Uhr ab die trefflich besetzte Regimentsmusik das Ohr und Gemüth der Zuhörer mit eben so trefflich ausgeführter Musik erfreut. — Der Besuch des Lagers ist trotz der ungünstigen Witterung lebhaft zu nennen, wie sich auch nicht anders von der Theilnahme an allen militairischen Ereignissen bei einer Bevölkerung erwarten läßt, deren älterer Theil, sich noch mit Vergnügen an ähnlich verlebte Zeit erinnernd, der heranwachsenden Generation diese nothwendige kriegerische Episode als eine der interessantesten im Laufe der noch zu erfüllenden wichtigen militairischen Obliegenheiten bezeichnet.

Künstlerfest.

Der Breslauer Künstlerverein feierte am 20. Mai (Dürers Geburtstag) sein eilftes Stiftungsfest. Nach einem dem Könige dargebrachten Lebehoch ward von dem Vorsteher des Vereins, Dr. Kahlert, in einem kurzen Vortrage zurückgerufen, mit welchem Rechte Dürer als der Vater deutscher Kunst verehrt werde. Lieder von Geisheim, Grünig, Hoffmann, Pulvermacher, Kahlert, Stieglitz und Wackernagel, von Wolf, Richter, Köhler, Philipp und Freudenberg komponirt, beförderten die heitre Stimmung, welche bei dem Feste obwaltete. Eine Komposition des Liedes: „Wenn man bei uns zu Felde zieht" von Freudenberg, gefiel in dem Maße, daß sie zweimal wiederholt werden mußte. Dem Wohle des Künstlervereines ward von Herrn Stadtgerichtsrath Grünig, dem des Künstlervereines von Hrn. Medizinalrath Dr. Ebers, dem des Gewerbevereins von Herrn Regierungsrath Storch ein Toast gewidmet. Mancher andere, z. B. einer, worin Professor Schön die Recensenten feierte, schloß sich an. Einen willkommenen Bezug auf die nahe Kunst- und Gewerbeausstellung nahm man in den Geisheim'schen Worten wahr:

„Kunst, Gewerbe sehen wir
Mehr und mehr sich einen,
Man begreift allmählig schier,
Was die Künste meinen."

Einen besonders erfreulichen Schmuck gewährte dem Feste die Gefälligkeit des Hrn. Kapellmeisters Levy aus Stockholm, der durch den Vortrag eines Solo's auf dem chromatischen Waldhorn Alles in Entzücken versetzte. Sein in ganz Europa anerkanntes Kunsttalent wird er auch hier in einem binnen Kurzem zu gebenden Konzerte entfalten, und verdient dasselbe um so größere Beachtung, als vollendete Virtuosen auf diesem Instrumente in Wahrheit zu den Seltenheiten gehören, und der hiesige Aufenthalt des Herrn Levy nur sehr kurze Zeit dauern wird. * * *

Universitäts-Sternwarte.

21. Mai 1838.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	6 41	+ 10, 0	+ 8, 6	0. 7	NO.	16°	große Wolken
: 9 U.	27"	6,56	+ 10, 2	+ 10, 9	2, 7	NW.	20°	überwölkt
Mtg. 12 U.	27"	6,70	+ 10, 8	+ 13, 2	3, 4	NW.	13°	: :
Nchm. 3 U.	27"	6.60	+ 12, 8	+ 13, 6	3, 7	NO.	9°	: :
Abds. 9 U.	27"	6,75	+ 12. 0	+ 11, 8	2 0	O.	9°	große Wolken

Minimum + 8, 6 Maximum + 13, 6 (Temperatur) Oder + 11, 6

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Liegnitz, den 17. Mai 1838.

Auguste Süssenguth geb. Seifert,
Leopold Süssenguth, Königl. Land- und Stadtgerichts-Rendant.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 10. Mai hier vollzogene eheliche Verbindung ergebenst anzeigend, empfehlen wir uns allen theuren Verwandten und Freunden in Schlesien zu freundlichem Wohlwollen.

Dresden, den 10. Mai 1838.

Moritz Freiherr von Hiller,
Mathilde Freiin von Hiller, geborne von Johnston.

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh um 2 Uhr (an ihrem Geburtstage) wurde meine liebe Frau glücklich von einem gesunden Knaben entbunden.

Breslau, den 21. Mai 1838.

Franz Adolph Wentzel.

Entbindungs-Anzeige.

Die Sonntag den 20. Mai c. Abends 6¼ Uhr erfolgte schwere, aber recht glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Henriette Rauer, Pflegetochter des Hrn. Pastor Zäschmar in Olbersdorf bei Münsterberg, von einem muntern Knaben, beehrt sich theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen: J. C. Keyl.

Todes-Anzeige.

Heut früh um 4 Uhr vollendete meine theure gute Frau Josephine geb. Pfeiffer ihr Erdenleben. Sie starb nach mehrwöchentlichen Leiden an der Lungenschwindsucht im blühenden Alter von 24 Jahren und 9 Monaten. In tiefer Trauer macht diesen schmerzlichen Verlust allen entfernten Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst bekannt:

Guhlau, den 21. Mai 1838.

Hübner, Erbscholtisei-Besitzer.

Todes-Anzeige.

Das am 17. d. M. zu Breslau erfolgte Ableben meiner ältesten Tochter Babette, verw. Stadtrichter Siebelt, mache ich Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme ergebenst bekannt:

Landeck, den 20. Mai 1838.

verwittwete Apotheker Köllner.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend 10½ Uhr an Abzehrung erfolgten Tod ihres einzigen Kindes, Agnes, im Alter von 10 Monaten, zeigen tief betrübt, statt besonderer Meldung, hierdurch an:

Berlin, den 16. Mai 1838.

Graf Schwerin, Lieut. im Kaiser Franz Gren.-Regiment.
Gräfin Schwerin, geb. Gräfin Goltz.

Mit einer Beilage.

Erste Beilage zu № 118 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 22. Mai 1838.

Höchst empfehlenswerthe Musikalien, bei F. E. C. Leuckart

in Breslau am Ringe Nr. 52.

Pfennig- & Heller - Magazin für Pianoforte.

(Auch „kleine Pianoforte-Bibliothek" genannt.)

Erster bis dritter Jahrgang, jeder in 52 Lieferungen von fast 500 Seiten, die im gewöhnlichen Notendruck an 20 Rthlr. kosten, sind jetzt von 6 Rthlr. Ladenpr. jeder auf 1⅙ Rthlr. herabgesetzt. (☞ Man lese unten. ☜)

Jeder Jahrgang (broschirt) liefert eine ganze Bibliothek von 100 vortrefflichen zwei- und vierhändigen Rondinos, Sonaten, Potpourris, Variationen etc. eines Kalkbrenner, J. Schmidt, Bertini, Ries, Marschner, Kücken, Böhmer, Burckhardt, Chwatal, Diabelli, Cramer, Schubert, Kuhlau und andere Werke beliebter Componisten, welche, einen wirklichen Bibliothekenschatz ersetzend, allen Dilettanten aufs wärmste zur angenehmen und fortbildenden Unterhaltung, besonders als ein steter musikalischer Gesellschafter und Begleiter nicht genug empfohlen werden kann.

Eigene Prüfung wird das eben Gesagte bestätigen.

Jeder Jahrgang ist einzeln zu haben.

Der vierte Jahrgang in 24 Lieferungen Kupferst., Pränumerations-Preis 2 Rthlr., (Ladenpreis 4 Rthlr.), wird nicht herabgesetzt.

☞ Wenn man in Erwägung zieht, dass schon zwei Walzerchen von Strauss mit einem gleichen Preise (dem obigen 1⅙ Rthlr.) bezahlt werden, so sollte man fast zweifeln, dafs es möglich sei, eine ganze Bibliothek ausgewählter Tonstücke von namhaften, bekannten Meistern, von fast 500 — sage fünfhundert — Seiten für nichts mehr als den Walzerpreis zu erhalten. Die Wirklichkeit ist aber da! Man bedenke daher:

500 Seiten ausgewählte, gediegene 2- und 4händige Compositionen nicht theurer als 2 Walzer!

Neueste einstimmige Gesänge bei

F. E. C. Leuckart

in Breslau, am Ringe Nr. 52:

Frühlingsglaube. — Mein Lieb. — Der Traum. — Gute Nacht. — Gesänge für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Ed. Tauwitz. Preis 15 Sgr.

Worte der Liebe. Gedicht von Th. Körner, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, componirt von Ed. Tauwitz. 2te Aufl. Preis 5 Sgr.

Sonntag den 20. Mai ist ein Hypothekeninstrument über 120 Rtlr., eingetragen für die Eva Rosine Gatter auf dem ehemals zu Siebenhuben sub Nr. 92 belegenen Grundstück, in der Kirche ad. St. Trinitatem verloren worden.

Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe Malergasse Nr. 29, beim Tischler Blaschneck abzugeben.

Avertissement.

Die Anzeige des Landes-Aeltesten von Tieschowitz auf Rockittnitz, daß ihm der Pfandbrief auf Cujau O. S. Nr. 211 über 100 Rtlr. verloren gegangen, wird hiermit nach §. 125 Tit. 51 Th. 1 der Allg. Ger.-Ord. bekannt gemacht.

Breslau den 18. Mai 1838.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den 5. Mai c., Abends gegen 9 Uhr, ist im Bürgerwerder bei der Oelmühle zwischen dem Rechen und der Schütze ein männlicher, bedeutend in Fäulniß übergegangener Leichnam herausgezogen worden. Bekleidet war derselbe mit einem brauntuchenen Oberrock, blauen Hosen über die Stiefeln, guten Halbstiefeln, hatte eine Größe von ungefähr 5 Fuß, dunkle Haare, und schien 30 — 40 Jahr alt zu sein.

Diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse des Verunglückten Auskunft zu geben vermögen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Inquisitoriate, Behufs ihrer Vernehmung, zu melden.

Breslau, den 16. Mai 1838.

Das Königliche Inquisitoriat.

Die Kretschmer Johann Gottlieb Gieselschen Erbinnen beabsichtigen das ihnen zugehörige, hieselbst in der kleinen Groschengasse unter Nummer 800 des Hypothekenbuchs gelegene und die Straßen-Nummer 38 führende, ganz schuldenfreie Haus zu verkaufen. Es steht zu dem Ende auf den 27. Juni gegenwärtigen Jahres Nachmittag 4 Uhr ein Bietungstermin in meiner Canzlei (Ohlauerstraße Nr. 19) an. Wenn ein annehmliches Gebot geschieht, so wird dann baldigst der förmliche Kaufcontract errichtet werden.

Der Justiz Commissarius

Müller I.

Die Kretschmer Johann Gottlieb Gieselschen Erbinnen wollen die ihnen gehörige, ganz schuldenfreie, zur Tscheppine vor dem Nikolaithor sub Nr. 6. gelegene Wiesen-Parzelle, bestehend aus zwei Morgen Flächeninhalt verkaufen. Zu dem Ende steht ein Bietungstermin auf den 6. Juni gegenwärtigen Jahres Nachmittag 4 Uhr in meiner Canzlei (Ohlauerstraße Nr. 19.) an. Wenn ein annehmliches Gebot geschieht, so wird dann baldigst der förmliche Kaufcontract errichtet werden.

Breslau, am 17. Mai 1838.

Der Justiz-Commissarius

Müller I.

Edictal-Citation.

Die wegen Einschwärzung von 82 Pfund 16 Loth Leinwand, 4 Pfund 20 Loth Käse, 1 Pfun Zucker und 31 Loth Kaffee beschuldigten drei Tagelöhner Johann Kubinietz, Woitek Kubinietz und Maciek Kubinietz, angeblich aus Lachowitz in Oesterreich. Gallizien, sind aus dem Detentions-Lokale des hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amts entsprungen. Da ihr Aufenthalts-Ort unbekannt ist, so werden dieselben hiermit vorgeladen und aufgefordert, von ihrem gegenwärtigen Aufenthalts-Orte Nachricht zu geben, oder in dem auf

den 5. September c.

Vormittags 11 Uhr in meiner Amts-Kanzlei hierselbst anberaumten Termine zu erscheinen, und sich auf die Anschuldigung einzulassen, auch alle zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel anzuzeigen, und wenn solche in Urkunden bestehen, letztere mit zur Stelle zu bringen, widrigenfalls sie der in der Denunciation angeführten Thatsachen in contumaciam für geständig und überführt erachtet und demnächst, was Rechtens, wider sie erkannt werden wird.

Neuberun, den 9. Mai 1838.

Der Königl. Haupt-Zoll-Amts-Justiziarius

Richter.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke Nr. 2, bei dem Schuhmachermeister C. Beck.

E. Bensch, Damenkleiderverfertiger.

Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung des Brennholz-Bedarfs für die hiesigen Königl. Garnison-Anstalten, bestehend in circa 1400 Klaftern weichem Klobenholz jährlich, soll, zufolge höherer Bestimmung, auf den Zeitraum vom 1. Juli d. J. ab bis ult. Dezember 1839 dem Mindestfordernden in Entreprise überlassen werden.

Hierzu ist ein Lizitations-Termin auf den 15. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Verwaltung — Schwedeldorfer Straße Nr. 186 in Glatz — anberaumt worden, welches mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die, der Lizitation zum Grunde liegenden Bedingungen bei uns zur Einsicht bereit liegen.

Glatz, den 18. Mai 1838.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bücher-Auktion.

Die zum Nachlasse des Antiquar Zehdniker gehörigen Bücher, Musikalien und Karten sollen in Folge Anordnung des Königl. Stadt-Waisen-Amts am 22., 23., 29., 30. Mai, 5. und 6. Juni c., Vormitt. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr in Nr. 14 Kupferschmiedestraße öffentlich versteigert werden.

Der Katalog ist in den Buchhandlungen der Herren Max u. Komp. und Hrn. Hirt zu haben.

Breslau, den 8. Mai 1838.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Dienstag den 22sten d. M. findet unter persönlicher Leitung des Herrn Jacobi Alexander

ein großes Konzert

statt, zum Schluß „die Bestürmung von Constantine", wozu ergebenst einladet:

Mentzel, Coffetier, vor dem Sandthore.

Concert-Anzeige.

Ein hochzuverehrendes Publikum ladet zum 3. großen Militair-Concert, welches heute, Dienstag, den 22. Mai 1838 stattfindet, ganz ergebenst ein:

Reisel, Coffetier,

Mauritiusplatz Nr. 4.

Ein in einer Kreis-Stadt mitteler Größe Niederschlesiens am Ringe gelegenes massives Gasthaus ist unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen, oder mit einer wohl eingerichteten Bierbrauerei auf 6 Jahre von Michaeli a. c. zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen bei

S. Sachs, Breslau, Carlsstraße Nr. 5.

Blonden, seidene und wollene Tücher, Bänder und Federn werden auf das vorzüglichste gewaschen: Ohlauer Straße, im blauen Hirsch, im Hofe, 2 Treppen hoch.

☞ Ein Mann, welcher 18 Jahre ununterbrochen als Gehülfe bei einem hiesigen Tuchscheerer-Meister gearbeitet hat, wünscht bei einem der Herren Tuchkaufleute ein Unterkommen. Das Nähere zu erfahren Sandstraße Nr. 5 Parterre.

Turn-Anzüge, watt. Bettdecken,

Morgenröcke für Herren und Damen, Sommer-Röcke und Beinkleider in verschiedenen Zeugen empfiehlt der gütigen Beachtung die Tuch- und Kleider-Handlung von

H. Lunge.

Die Berliner allgem. Wittwen-Pensions- u. Unterst.-Kasse

beginnt mit dem 1sten Juli d. J. ihr 4tes Semester. Diejenigen, welche in dieselbe zu treten wünschen, belieben sich bei Zeiten zu melden und können bei mir Auskunft darüber, wie auch Reglements à 3 Sgr. erhalten.

Breslau, den 18. Mai 1838.

J. Müllendorff, Kaufmann,

Taschenstraße Nr. 28.

Zum Wollmarkt

ist Ring Nr. 30 im 2ten Stock vorn heraus ein Quartier von 4 meublirten Stuben, zusammen, auch getheilt, zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst.

Zum Wollmarkt und Pferderennen

ist Kupferschmiedestraße Nr. 13 eine Stube vorn heraus nebst Stallung und Wagen-Platz zu vermiethen.

Berger.

Alten Rollen-Varinas, das Pfund 20 Sgr., in der Rolle $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Alten Rollen-Portorico, das Pfd. 12, 10, 8 Sgr.

Geschnittene Tabake:

Rollen-Varinas-Canaster-Melange Nr. 1 d. Pfd. 20 Sgr.
Nr. 2 d. Pfd. 15 Sgr.
Varinas-Mischung, d. Pfd. 12 Sgr.
Grob geschnittenen amerikanischen Portorico, d. Pfd. 10 Sgr.
Melange-Canaster, d. Pfd. 8 Sgr.
Tonnen-Canaster, d. Pfd. 6 und 5 Sgr.
Vierradner, leicht und angenehm, 4 Sgr.
Alten Ukermärker, 3 u. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei den Sorten von 10 bis 3 Sgr. gebe ich den üblichen Rabatt. Was an Leichtigkeit und gutem Geruch den meisten Tabaken fehlt, wird jeder gütige Abnehmer bei diesen Sorten genügend finden.

In Paketen

erlaube ich mir den schon sehr beliebten
Leipziger Canaster-Cigarren-Abfall in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd., d. Pfd. 6 Sgr.,
Vasen-Canaster in $\frac{1}{5}$ Pfd., d. Pfd. 10 Sgr.,
mit Fabrik-Rabatt ergebenst zu empfehlen.

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 16, gold. Leuchter.

Das, in dem, den Kaufmann Klingerschen Erben gehörige, auf der Odergasse hierselbst belegenen Hause, befindliche Verkaufs-Gewölbe nebst Zubehör, ist sofort zu vermiethen, und vom 1. Juli d. J. zu beziehen. Nicht nur die günstige Lage, sondern auch daß die Handlungs-Regalien beigegeben werden, gewähren einem Specerei-Händler die erwünschtesten Vortheile. Nicht minder wird das Haus zum Verkauf ausgeboten.

Hierauf Reflektirende belieben sich persönlich, oder in portofreien Briefen zu melden bei J. Doms.

Ratibor, den 16. Mai 1838.

Große gewürkte Umschlagetücher

und

2 Ellen breite Gardinen Musseline sind noch in großer Auswahl vorräthig und offerirt zu sehr billigen, doch festen Preisen: der

Mode-Waaren-Ausverkauf,
Roßmarkt Nr. 14.

Wolle-Plätze,

in dem Hausflur und in dem Hofe unter Bedachung, sind zu vermiethen in der goldnen Krone am Ringe.

Ein gebildetes Mädchen, welche in der Musik und in weiblichen Arbeiten unterrichtet, sucht ein Engagement. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

---

6 Rthlr. Belohnung

werden dem ehrlichen Finder zugesichert, welcher eine am 13. Mai c. verloren gegangene Cassen-Anweisung von 50 Rthlr., welche die Nr. 2991 führt, unter der Adresse A. Z. an eine Königl. Wohllöbl. Post-Expedition zu Zobten a/B. abliefert.

Saamen-Offerte.

Obgleich durch den starken Maifrost alle aufgegangenen Runkelrüben-Pflanzen vernichtet worden sind, und in Folge dieses Frostes der Bedarf an Runkelrüben-Saamen und dessen Preis sich gesteigert hat, so verkaufe ich dennoch zu dem billigen, früheren Katalogs-Preise:
den Preußischen Scheffel Futterrunkelrüben-Saamen mit 2 Rthlr.;
ächt französische Lucerne in ausgezeichneter Qualité, pr. Ctnr. 28 Rthlr.; weißen und rothen Klee; weißen und rothen Klee-Abgang, und alle Grassaamen-Gattungen äußerst billig.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Reisegelegenheit!

Den 24. d. M. geht ein in Federn hängender Chaise-Wagen von hier leer nach Berlin; zu erfragen bei Heimann Frankfurther, Reusche Straße Nr. 28, im großen Meerschiff, 2 Stiegen hoch.

Breslau, den 19. Mai 1838.

F. Rum, 70 %,

lagert für auswärtige Rechnung bei mir, und verkaufe den Pr. Eimer zu 60 Quart für 18 Rtlr., einzeln das Pr. Quart 10 Sgr.

J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobtenberge.

Zum Wolle Einlegen

ist Elisabethstraße und Fischmarkt Nr. 10, am großen Markt, im neu erbauten Hause

der 1ste Stock und zwei helle Keller

zu vermiethen.

Das Nähere darüber ist Elisabethstraße Nr. 13, im Tuchgewölbe zu erfahren.

Zwei gemästete Ochsen stehen Donnerstag den 24ten in Huben Nr. 14, beim Gastwirth Rolle zum Verkauf.

Frischen geräuch. Rhein- und Silber-Lachs

erhielt und empfiehlt:

Chr. Gottl. Müller.

Die längst erwarteten

sauren Carotten,

in 1 Pfd.-Flaschen à 10 Sgr., habe ich so eben wieder empfangen, und erlaube mir, meine geehrten Abnehmer hiervon in Kenntniß zu setzen.

J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmiedestraße Nr. 8, im Zobtenberge.

Feine abgelagerte Cigarren, das Tausend 18, 13, 12, 10, 8, 6, 5 und $4\frac{2}{3}$ Rtlr., das Dutzend $7\frac{1}{2}$, 6, 5, 4, 3 und $2\frac{1}{2}$ Sgr.; offerirt:

C. F. Rettig,
Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

Anständige Mädchen welche, geübt im Weißnähen sind, finden sofort Beschäftigung. Schmiedebrücke Nr. 59, 2 Stiegen.

Unser

zu Ausstattungen

auf das Vollständigste assortirte
Glas-, Porcellan-, Steingut-, lackirtes, Stahl- und

Kurz-Waaren-Lager

empfehlen wir, so wie unser reichhaltiges

Meubles- und Spiegel-Magazin

unter Versicherung der billigsten Preisstellung.

L. Meyer & Comp.,
Ring Nr. 18, 1ste Etage.

Anzeige für Damen.

Feine weiß appretirte, wie auch lithographirte Spahnhüte offerirt zu billigen Preisen die Damenputzhandlung von

A. Storch,
am Ringe Nr. 43, neben der Naschmarkt-Apotheke.

Zu vermiethen

Catharinenstraße Nr. 1 ein Pferdestall nebst Wagenstall.

Schellack,

pro Pfd. 11 Silbergroschen,
eine sehr ergiebige und gut auflösbare Waare, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen:

J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmiedestr. Nr. 8, im Zobtenberge.

Eine Gelegenheit, Parterre, die seit 27 Jahren als Gelbgießer-Werkstatt benutzt worden, ist Term. Michaeli zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei der verwittweten Gelbgießermeister Fritsche, Hummerei Nr. 7, eine Treppe.

Eine bequeme Retour-Chaise mit Glasfenstern nach Dresden, Leipzig, auch nach Berlin, zu erfragen Reuschestraße im Rothen Hause in der Gaststube.

Während des Wollmarktes ist eine freundliche Stube mit Meubles und Bett zu vermiethen: bei dem Hauswirth. Ohlauerstraße Nr. 41.

Auf einer sehr belebten Straße, vorn heraus ist eine meublirte Stube bald zu vermiethen, das Nähere zu erfragen Reusche Straße Nr. 37 im Gewölbe.

Eingetretener Verhältnisse wegen sind noch Sommer-Wohnungen auf dem Schlössel in Pöpelwitz zu vermiethen.

Zu vermiethen

und kommende Michaeli zu beziehen ist auf der Schmiedebrücke zur Stadt Danzig die Bierbrauerei und Ausschank. Das Nähere daselbst in der Schenkstube.

Zu vermiethen von Johanni ab ein gut meublirtes Zimmer und Kabinet mit besonderm Ausgang im ersten Stock Friedrich-Wilhelm-Straße. Das Nähere hierüber beim Destillateur S. Sackur.

Zum Wollmarkt sind am Ringe zwei große Stuben, vorn heraus, meublirt und mit Betten versehen, zu vermiethen. Das Nähere Karlsplatz Nr. 2, im Comptoir.

Zu vermiethen

und zu Michaeli d. J. zu beziehen, ist eine am Ringe zu Prausnitz sehr bequem und vortheilhaft gelegenes massives Verkaufs-Gewölbe, nebst einer freundlichen, aus zwei damit verbundenen Stuben und Alkov bestehenden Wohnung, und den dazu nöthigen Boden- und Keller-Räumen.

Ein lichter und neu gedielter Keller ist sofort zu vermiethen, oder auch zum Wollmarkt zu benutzen. Das Nähere Antonienstraße Nr. 4 parterre, rechts beim Eigenthümer.

Albrechtsstraße Nr. 37 ist ein Quartier, aus mehren Stuben bestehend, mit oder ohne Meubel und Betten, während des Pferderennens und Wollmarkts zu vermiethen. Das Nähere beim Lohnkutscher H. Walter.

Auf der Ohlauerstraße Nr. 35 beim Büttnermeister Stöps ist eine ausmeublirte Stube nebst Alkove über den Wollmarkt zu vermiethen.

Berichtigung. In der Annonce des Herrn M........r. gestr. Ztg. Z. 9. l. solide Handelsgang st. Handelsmann.

Angekommene Fremde.

Den 20. Mai. Hotel de Silesie: Fürst v. Hatzfeld a. Trachenberg. Hr. Kammerherr Graf Henkel v. Donnersmark a. Siemianowitz. Hr. Baron v. Henneberg a. Karlsruh. Hr. Stadtrichter Manger aus Waldenburg. Hr. Schütz, Besitzer eines Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskops, a. Berlin. Hr. Kaufm. Thost aus Zwickau. — Gold. Baum: Hr. Landrath Rupprecht aus Eisendorf. Hr. Bevollmächtigter Kretschmer a. Berlin. Frau von Knobelsdorf a. Leubus. Hr. Kfm. Altenburg a. Reichenbach. Hr. Dir. Liehr a. Gleiwitz. Zwei gold. Löwen: Hr. Musiklehrer Zochler a. Berlin. HH. Kfl. Schweitzer aus Neisse u. Schlesinger a. Brieg. Hr. Buchhalter Korpulus a. Grünberg. — Weiße Adler: HH. Kaufl. Otto a. Ohlau u. Hoffmann a. Brieg. Hr. Gutsb. v. Czettritz a. Kolbnitz. Rautenkranz: Hr. Ober-Wege-Bau-Insp. Horn a. Potsdam. — Blaue Hirsch: Hr. Landes-Aeltester Pohl aus Borkendorf. — Drei Berge: Frau Oberst von Czerewin aus Warschau. — Goldene Schwerdt: HH. Kaufl. Fuhrmann u. Fr. Kfm. Wende a. Liegnitz. HH. Kfl. Hasenclever a. Lennep u. Kosche aus Hirschberg. — Gold. Gans: Hr. Landrath von Elsner aus Kalinowitz. — Gold. Krone: Hr. Apoth. Fiedler a. Frankenstein.

Privat-Logis: Domstraße 8. Hr. Landrath Graf v. Sedlnitzki aus Leobschütz. Hummerey 8. Hr. Gutsb. Pratsch a. Krotoschin. Schmiedebrücke 29. Frau Garnison-Verwaltungs-Insp. Pollier a. Silberberg. Schuhbr. 47. Fräul. v. Harroy a. Glatz.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.